

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 3 (1927)

Heft: 20

Artikel: Mir Rutschmal, der Weise

Autor: Manns, Alfred

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-757923>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

MIR RUTSCHMAL, DER WEISE

Eine nachdenkliche Geschichte von Alfred Manns

(Nachdruck verboten)

Im Märchenlande Indien lebte ein sehr reicher und frommer Mann, namens Kublar. Kublar war nicht nur fromm, sondern auch gut, zum mindesten, wenn ihm seine Andachtstübungen und seine umfangreichen Geschäfte Zeit ließen.

Eines Tages, nach der Rückkehr von einer Geschäftsreise, die er mit einer Wallfahrt verbunden hatte und die für ihn also von doppeltem Nutzen gewesen war, beschloß Kublar, früh am Morgen schnell einige der laufenden Geschäfte zu erledigen und danach für den Rest des Tages nur Gutes zu tun. Als ein rechter Kaufmann aber sorgte er dafür, bei den geplanten Wohltaten einen Zeugen zugegen zu haben, auf den er sich berufen konnte, falls die Götter im Drange der Geschäfte die Gutschrift vergessen sollten.

Der Zeuge konnte niemand anders sein, als der Brahmane Mir Rutschmal. Dieser stand in dem Rufe einer ungeheuren Gelehrsamkeit, weil, wenn man eine Frage an ihn richtete, er stets eine Antwort gab, die nicht das allergeringste mit der Frage zu tun hatte.

Zu diesem Heiligen ging Kublar. «Ich möchte, daß du mich begleitest, Mir Rutschmal,» so sprach er, «denn ich gedenke heute viel Gutes zu tun. Welches ist deine Ansicht?»

«Der Mistkäfer frisst auch Paradiesvogelaas,» antwortete der Weise, indem er sich bereit machte.

Kublar, an die Sonderlichkeiten des Brahmanen gewöhnt; nickte nur zustimmend, als ob er nichts anderes zu hören erwartet hätte.

Als dann begaben sich die beiden Männer auf die Straße. Dort hielt ein Karren, auf dem sich Gefäße voll feinsten Oeles befanden, das der Händler mit lauter Stimme priss und zum Verkauf stellte. Etwas abseits stand eine arme Frau, an jeder Hand ein Kind. Der Hunger hatte allen dreiern sein Mal aufgedrückt. Gierigen Blickes schaute die Bettlerin auf die kostbare Nahrung, von der zu kaufen sie nicht in der Lage war.

Da trat Kublar zu dem Händler, fragte nach dem Preis für alles Oel auf dem Karren, handelte einiges ab und winkte der armen Frau. «Das sendet dir Brahma durch seinen unwürdigen Diener Kublar, Weib. Nimm, alles ist dein!»

Während das Weib in die Knie sank, schrie das gesamte Volk: «Heil dem edlen Kublar!» denn man wußte ja nun, wer der Wohltäter war, der sich bescherte entfernte.

«War das nicht eine gute Tat, Mir Rutschmal?» fragte er, nachdem er vergeblich auf eine freiwillige Aeußerung des Weisen gewartet hatte.

«Eine Maus hatte eine Laus. Sie wollte sie loswerden, lief in den Ganges und ertröf,» erwiderte der Brahmane und schritt weiter.

Der Weg führte durch eine enge Gasse. Aus einem der Häuser ertönten entsetzliche Schreie. Im Innern des Hauses sah man, wie ein Mann ein Weib an den Haaren hielt und mit seinem Bambusstecken auf sie einhielt. Von Mitleid und Zorn überwältigt, trat der große, kräftige Kublar ein und entriß dem Manne den Stock. Der Wüteter wich erschrocken zurück und vertrat sich den Fuß, der sofort schmerzhaft anschwellt. Mühsam kroch er in den Nebenraum, und unfähig, sich aufrecht zu halten, legte er sich auf das Bett.

Die Frau aber weinte Freudentränen. «Habe Dank, oder Fremdling, der furchtbare Mensch hätte mich umgebracht.»

Kublar war gerührt, und als er sah, daß auch hier Armut herrschte, reichte er der Frau einige Goldstücke und verließ das Haus. Mir Rutschmal hatte mit regungslosem Gesicht den Ereignissen zugeschaut. Ahermals gefragt, ob diese Tat nicht Brahma wohlgefällig sei, entgegnete er: «In Samarkand lebte ein Mann, der wollte einen Teppich mit einer Kolibifeder ausklopfen.»

Kublar war etwas verstimmt. Er hätte nun doch gewünscht, seine Gutheit in etwas konkreterer Weise loben zu hören und nahm sich vor, das nächste Mal die Wohltaten erstaunlich reich zu bemessen.

Nach einer Weile begegneten die beiden Männer einem Bäuerlein, das mit unsagbar trübseigem Gesicht fünf Ziegen feilhielt. «Warum bist du traurig, Bauer?» fragte Kublar.

«Ach, Herr, ich schulde meinem Nachbar etwas Geld. Nun will er mich aus der Hütte treiben, die schon meinem Großvater gehörte, und da stehe ich hier, mein letztes Vieh zu verkaufen, um einen Aufschub zu erlangen.»

«Brahma wendet dein Schicksal durch mich, seinen Knecht Kublar. Hier, nimm diesen Beu-

tel. Sein Inhalt reicht, um nun deinerseits deinen Nachbarn auszukaufen.»

Dem Dank des Bauern und den Huldigungen der Menge entzog sich der Wohltäter eilig. «Der Arme wird heute für seine Errettung aus schwerer Not heiße Freudegenetze zu Brahma schicken. Denkst du nicht auch so, Mir Rutschmal?»

Der Weise starrte eine Minute vor sich hin. «In Nepal gab es einen Fluchs, der fraß gern fette Gänse, alle Knochen mochte er nicht,» kam es dann gewichtig über seine Lippen.

Durch diese Antwort schoß dem gütigen Kublar die Hitze ins Gesicht, so daß er in der Erregung einen kleinen Knaben, der ihm vor die Füße

zu Gestalten. Man sah eine erbärmliche Kamer und auf dem Boden sich in Schmerzen und einer eklen Flüssigkeit windend drei Menschen, eine Frau mit zwei Kindern.

«Das Oel,» murmelte Kublar, «das viele Oel, o, diese Menschen haben sich überfressen!»

Schon war das Bild verschwunden und an seine Stelle ein anderes getreten. Wieder war er ein Zimmer, dasjenige, in dem der Wüteter das arme Weib fast zu Tode geschlagen hatte. In diesem Zimmer saß das Weib, üppig herausgeputzt, vor einem reichbesetzten Tische auf dem Scholle des Bühnen, um dessen willen der Mann sie heute geschlagen hatte, während letzterer,



Frühlingsmorgen bei Schuls

Phot. Feuerstein

ließ, einen Tritt versetze, der den Kleinen blutend auf die Seite warf. Erschreckt wollte Kublar das Kind aufheben, aber schon war aus einem Haus ein altes Ehepaar mit gütigen Gesichtern gekommen. Der Greis wies Kublars Hilfe und sein Geld schroff ab und trug den Knaben in das Haus.

«O, Mir Rutschmal,» sagte der reiche Mann verstorbt, «welches Unheil habe ich angerichtet!»

«Ein Ifrit wollte nachts eine Königstochter rauben. Er vergriff sich in der Dunkelheit und stahl die Umgroßmutter der Amme.»

Nach diesem Worten grüßte der Weise den Kaufmann und ging nach Hause. Kublar aber tat noch sehr viel Gutes. Er mußte sich nun mit dem Volke als Zeugen befreügen, das ja auch die Stimme Gottes darstellt.

Nach einem guten Mahle streckte den Wohltäter am Abend eine erquickende Ruhe seelischer Befriedigung auf das Ruhebett, eine Ruhe, die indessen leicht beeinträchtigt wurde durch die häßliche Tat des Zornes.

Plötzlich erschien Mir Rutschmal im Traume.

«Ein Zicklein hatte einen Floh. Ein Felsen, den das Zicklein dauernd, stürzte sich auf den Floh,» sprach er, hustete nach rechts, spie nach links und blies in die Mitte. Da entstand ein weißer Nebel wie eine Wand.

Auf der Wand bildeten sich schwarze Schatten, die sich verdichteten. Die Schatten wurden

ohne die Möglichkeit, sich zu erheben, im Nebenraum lag.

Kublar faßte sich an die Stirn. «Heiliger Schiwa, vom meinem Gelde!»

Auch dieses Bild zerfloss. Eine öde Landstraße ward sichtbar. Mitten auf dem Wege lag ein wunder Mann, den soeben drei Räuber ausplünderten, während ein vierter einige Ziegen forttrieb.

Laut auf stöhnte der Wohltäter. «Allmächtiger Wischnu, wie mag es erst dem armen Knaßen gehen, wenn Guttaten so ausschlagen?»

Schon hatte sich auf der Nebenwand abermals die Szene verändert. Eine trauliche Stube hob sich ab. Vor einem einfachen Lager stand das alte Ehepaar. Es sah mit unsagbar liebvollem Blicken auf das Knäblein nieder, das sich schon ersichtlich von der kleinen Wunde und dem Schreck, das es durch den Fall erlitten, erholt hatte. Wie aus weiter Ferne kamen leise, freundliche Worte: «Es sei, wie du sagst, Aja, den elternlosen Knaben hat uns die Vorsehung geschenkt. Wir wollen ihn behalten.» Hier nach verschwand der Nebel.

Maßlos verwirrt sprang Kublar von seinem Ruhebett auf. «Mir Rutschmal, hat denn gar keine gute Handlung Zweck?»

«Im Pundschauf fand ein Affe eine Spiegscherbe. Zärtlich wollte er den anderen lausen,

da schnitt er sich am Glase und verfluchtete alle Nächstenliebe,» antwortete der weise Brahmane.

Die Jahre des Menschen

Legende
von Heinz Cornel Pfeifer, Salzburg

Als Gott Tschwan die Erde erschaffen hatte, ruhte und sein Werk betrachtete, fand er, daß dasselbe wohl gelungen sei. Und so berief er alle Lebewesen zu sich und sprach zu ihnen:

«Alles Irdische sei vergänglich und so vernehmt denn eure Bestimmung auf Erden und empfanget die Lebensjahre, doch benutzt sie wohl!»

Seines Winkes gewäßrig trat der Mensch an ihn heran und Gott Tschwan sprach:

«Dich und dein Geschlecht bestimme ich zu den Herren der Erde, dich schuf ich nach meinem Ebenbilde und verleihe dir die Gabe des Denkens und Sprechens, den aufrechten Gang, die edle Gestalt und lege dein Geschick in deine Hände. Dir soll alles untertan sein, die Erde für dich blühen und grünen, Gras, Kräuter und fruchtbare Bäume für dich hervorbringen. Verwahre treu und weise. Deine Lebenszeit betrage 30 Jahre, nach welchen du mir Rechenschaft abzulegen haben wirst.

«Was nützt mir alle Pracht und Herrlichkeit, über die ich König bin, was alle Wesen, die mir untertan, wenn meine Herrschaft nur eine Dauer von 30 Jahren währt, kaum Zeit, eine Kostprobe vom Genüß des Lebens zu nehmen. Wahrlich, als Herr der Schöpfung bin ich tibel daran, denn wie ich höre, sind viele Tiere mit dem Vielfachen meiner Lebenszeit bedacht worden.»

Mißmutig trat er wieder zu Gott und verfolgte die Verteilung.

Von allen Tieren waren nur mehr drei Gattungen übrig, der Esel, der Hund und der Affe, und Gott, der schon alle guten Geschickte verteilt hatte, berief den Esel zu sich und sprach also:

«Plagen und Mühen sollst du erdulden, Lasten sollst du schleppen, zusammenbrechen unter deiner Bürde und unter den Schlägen deiner Treiber und Brüder. Elend sei deine Kost, Dornen und Disteln sollst du fressen und willensloser Sklave sein. Gehe hin und deine Lebenszeit betrage 30 Jahre.»

Da erhab der Esel ein Wehgeschrei, brach in die Knie und flehte:

«Herr! Gütiger Schöpfer! Bin ich schon verdammt, ein so elendes Leben zu führen, so sei barmherzig und vermindre mein Lebenszeit auf 10 Jahre. Ich werde dann nicht murren und mein Geschick geduldig ertragen.»

Da trat der Mensch rasch heran und bat um die 20 Jahre, die der Esel nicht haben wollte.

Lächelnd gewährte der gütige Tschwan die Bitte und der Mensch und der Esel traten zurück.

Da berief Gott den Hund zu sich und sprach also:

«Deine Arbeit auf Erden sei, das Eigentum des Menschen zu bewachen. Keinem Schatten sollst du trauen, das geringste Geräusch verächtigst finden und jeden sich Nahenden voll Mißtrauen anbeln. Undank sei dein Lohn, käßige Knochen und Ueberreste dein Brot und deine Lebenszeit betrage der Jahre 40.

Da fiel auch der Hund vor seinen Schöpfer niedrig und bat:

«Herr! Gütiger Schöpfer! Dein Wille geschehe! Aber ich flehe dich an, wenn ringerre mein Erdenwallen um 20 Jahre, denn wahrlich, der Rest ist Leidens genug!»

Eilends trat da der Mensch wieder vor und bat abermals um die 20 Jahre, die der Hund nicht haben wollte.

Lächelnd gewährte der gütige Schöpfer abermals die Bitte, und Hund und Mensch traten wieder zurück.

Nun blieb nur noch der Affe zur Beteilung übrig, und Gott berief ihn zu sich, also sprach:

«Dein Aussehen sei dem Menschen ähnlich, aber du sollst nur ein Spottbild seiner sein. Blöde und kindisch, sollst du dem Menschen eine Belustigung sein, den Kindern ein Spott und den Narren. Sollst eine Zielscheibe menschlicher Bosheit sein. Gekrümmt sei dein Rücken, läppisch dein Benehmen und faltig und unansehnlich deine Haut. So geh denn auch du und deine Lebenszeit betrage 60 Jahre.»

Entsetzt hatte der Affe gelauscht und dicke Tränen traten ihm über die faltigen Backen. Er fiel auf die Knie und bat, mutig gemacht durch das Beispiel seiner Vorgänger, flehentlich:

«Herr! Gütiger Schöpfer! Ich füge mich in deinen unerforschlichen Ratschluß, aber schen mir die Gnade und nimm die Hälfte meiner Jahre wieder zurück; 30 Jahre erlaße mir und



Ein Blick hinter die Kulissen der flimmernden Wand. Königinnen, Lakaien und Hoftapster aus den verschiedenen Filmrollen versammeln sich in den Aufführungspausen zu einträglichen Beisammensein im Restauranzzeit.

ich will nicht weiter murren und mein Elend tragen.

Elends trat da der Mensch wieder vor und bat wiederum um die 30 Jahre, die der Affe nicht haben wollte.

Lächelnd gewährte der gütige Tschivan auch diese Bitte und der Mensch und alles Getier zog von ihnen, der auferlegten Bestimmung zu leben.

Und der Mensch herrschte und regierte fröhlich und in heiterer Jugend und freute sich seines Daseins — 30 Jahre lang.

Das sind die Menschenjahre!

Da nahen die Jahre von 30 bis 50, und der Mensch darbt und arbeitet, schuftet von fröh bis spät, muß des Schicksals Lasten tragen und oft zusammenbrechen unter dessen Streichen. Im Schweiße seines Angesichtes verdient er sein Brot und

das sind die Eselsjahre!

Und hat der Mensch sich genugsmäig geplagt und geschunden, gespart und zusammengezerrt, dann bewahrt er sein Eigentum und seine Schätze, militärt auf jedem Schatten, gönnt sich kaum einige Knochen und kärgliche Mahlzeit. Das ist die Zeit von 50—70, seine Kinder wissen ihm wenig Dank und

das sind die Hundejahre!

Und überlebt der Mensch noch diese und kommt in die Jahre von 70—100, verschrumpft allmählich seit Gehirn, er wird blöde und kindisch, ein Ziel und Spotz der Kinder und Narren. Krumm wird sein Rücken, faltig die Haut und unansehnlich und das sind dann

die Affenjahre!

Migräne

läßt das weibliche Geschlecht vorzeitig altern. Das Gesicht bekommt die bekannten Runzeln und Sorgfalten, die sich auch durch Schönheitsmittel nicht immer völlig beseitigen lassen.

Nehmen Sie einige

Pyramidon
Original-italienische
Migräne-Lösung

und der Kopf ist in kurzer Zeit frei von Schmerzen. Ihr Grundsatz sollte daher sein: „Stets Pyramidon-Tabletten im Hause“.

Nur in den Apotheken erhältlich.



Dank ihrer eigenartigen gehaltvollen Zusammensetzung wird

**Bergmann's
Lilienmilch-
Seife**
MARKE
ZWEI BERGMÄNNER

durch zahlreiche freiwillige Zeugnisse anerkannt als unübertraffbar für eine Gesundheit und Schönheit fördernde Hauptpflege



Im Märchenland des Films



Teilansicht der Filmstadt Hollywood

Mein Freund schminkte mich und machte mich zurecht, in der Kulisse, nicht in der Garderobe. Weil es in Nalia nämlich keine Garderobe gab. Zum Schluß machte er mir einen wunderbaren Schnurrbart, wie das so gemacht wird, mit bisschen Bartwolle und bisschen Mastix. Na, und dann trat ich als Geck auf.

Ich habe mich ausgezeichnet dabei gefühlt, aufgeregter war ich gar nicht und bin auch bis heute nie aufgeregter gewesen. Ich trete also auf, wie ich mir mit fünfzehn Jahren eben vorstelle, daß ein Geck auftritt: Sein bilichen schlenkernd und mit dem Kopf wackelnd, dabei lasse ich so

ein gewisses elegantes Meckern hören — Mh — Mh und drehe dazu an meinem Schnurrbart. Sehr hübsch.

Auf einmal bemerke ich, daß die Schnurrbart-hälften, an der ich drehe, lang wird, länger und länger, bald einen halben Meter. Die Bauern im Parkett lachen. Ich schaue vorwurfsvoll in die Kulisse, da steht mein Freund und ringt die Hände. Ich zucke fragend die Achseln, meckere derweil ein bilchen, und dabei wird der Schnurrbart noch immer länger und länger. Mein Freund macht verzweifelte Gebärden, ich schaue hin, er schaut her, ich bin verzweifelt, er ist verzweifelt, er zeigt immer auf seinen Mund, ich verstehe ihn nicht. Er wird wütend, ich werde auch wütend. Auf einmal ist mir die Geschichte zu dumm geworden, ich nehme meinen halben Schnurrbart, reiße ihn ab und schmeiß ihn mittan auf die Bühne. Und dann habe ich meine Geckenrolle eben mit der anderen Hälfte Schnurrbart gespielt.

Ich muß schon sagen, daß die Bauern sehr über mich gelacht haben, und daß ich an diesem ersten Abend einen großen Erfolg erzielt habe. Leider kündigte mir der Direktor nach der Vorstellung das Engagement. Das war eigentlich sehr unrecht, denn ich habe mir an der Bühne von Nalia in Oberfranken ganz besondere Mühe gegeben.

Der Direktor hieß Weindl. Und ich war vor der Vorstellung im ganzen Dorf herumgelaufen und verteilte Zeitel, auf denen stand folgende Einladung: Auf zahlreichen Besuch freut sich wie ein Schweindl Direktor Bernhard Weindl!



Teilansicht der Filmstadt Hollywood



RAUCHT PONY
Burger's milde Cigarillos
KOPZIGARENMISCHUNG 10 ST. 80 CTS.
Kleinstzweck u. doch aromatisch
10 Stück 80 Cts. und Fr. 1.50

Leiden Sie an Haarausfall
schreiben Sie mir, ich helfe Ihnen
E. Bienz, Zürich 1, Löwenstraße 56

Vorzüglichstes aller Kopfwasch- & Haarpflegemittel
Mimosa-Shampoo
nach Vorschrift von Dr. med. Augustin
Schweizer Fabrikat

Parfümerie Mimosa, Josef Mislin, Neu-Allschwil-Basel

COGNAC J. & F. MARTELL
PRODUIT NATUREL des vins
récoltés et distillés dans la région de COGNAC



Diana Widdeburg & Co.
Zucker- und Handelsgesellschaft
Luxus-, Schön-, Wach-, Schutz-, Polizei- und
Jagdhunde. Garantie für Rassenreinheit und
gesunde Ankunft. J.H. Katal. Fr. 1.50 (Brfmk.).

Schnebli
Albert-Biscuits
Petit-Beurre
nahhaft, leicht verdaulich,
Rekonvaleszenten und zur
Kinderpflege unentbehrlich



Rohrmöbel
Verlangen Sie unsere Kataloge
Rohr-Industrie, Rheinfelden
Völlmy & Jenny

HOTEL Habis-Royal
Bahnhofplatz
ZÜRICH
Restaurant

52 Jahre Erfolg
Alcool de Menthe AMÉRICAINE
Fr. 1.75 und Fr. 2.50 die runden Fläschchen

Kaufe aus Deiner Zeitung und Du kaufst gut!

Rapallo
Grand Hotel et Europe
Pavillonhaus mit Garten
Grand Hotel Savoy
Direkt am Meer mit höchstem Komfort

CERNOBIO
5 Minuten von COMO
COMOSEE (Italien)

HOTEL REGINA OLGA
Am See. Großer Garten / Tennis
Fließendes Wasser in den Zimmern
Appartements mit Privatbad / Lift / Bar
Tanzsalon / Garage / Golf 18 H. in
Montorfano. Pensionspreis ab Lire 50.—